

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Eine saubere Lösung.

Der nette slovenische Abgeordnete Roskar blieb mit seiner an die Feuerwehr von St. Leonhard gerichteten Drohung, es werde in Untersteier auch bald so zugehen, wie in — Kroatien, nicht vereinzelt. Die Führer der klerikalen Insurrektion glauben in dieser Drohung das rechte Mittel, das richtige Zauberwort gefunden zu haben, um vielleicht in Wien mit demselben den Erfolg des erpressenden Wegelagerers zu erzielen. Fast bei jeder Versammlung, welche diese Herren im Unterlande mit Hilfe der slovenischen Klerisei veranstalten, erklingt aus dem Munde dieser „Patrioten“ der hoch — patriotische Ruf: „Wir werden es so machen, wie in Kroatien!“ Fehlt nur noch, daß sie beifügen: „Und wie unsere Brüder in Belgrad!“ Ja, wenn nur nicht zwischen dem Wunsche und der Tat eine gar so ungeheure Kluft sich aufthun würde, wenn es nur mit dem Maulmachen allein schon ginge! Da liegt aber der Hase im Pfeffer! Im Ernstfalle müßten schon der Roskar, Zickar, Robitsch und der Hofrat (!) Miroslav Polj als kroatisches Quartett allein zu den „Waffen“ greifen und dem Staate Österreich den Krieg erklären . . .

Und auch ein „kleines Belgrad“ würde sich nicht machen lassen; die Roskar und Genossen würden in Österreich dazu keine Offiziere finden. Sie müßten schon ihre eigene werthe Haut zu Markte tragen — höchstens, daß sie sich zu diesem Zwecke durch Vermittlung des Herrn Koroschek an gewisse „Absolventen“ der Raburger Strafanstalt wenden könnten . . .

Ein bißchen „Kroatien spielen“ möchten also diese Herren. Schau, schau, wie da unter dem brüchigen Amalgam ihres österreichischen „Patriotismus“ die reichverräterische, rohe Revolutionsgier herausblickt! Das sind die ehrenwerten „Patri-

Eine Charakterstudie.

Als in Voochy Bar, einem kleinen Neste nicht weit von San Franzisko, der sehr ehrenwerte Gentleman John Fennimore Snotthering bei dem sehr ehrenwerten Gentleman Samuel Kolumbus Hobbs um die Hand von dessen Tochter Polly anhielt, entspann sich zwischen beiden folgendes Gespräch.

„Ich will gehängt sein,“ begann Samuel Kolumbus, „wenn euer Antrag keine Ehre für Polly ist. Richtsdestoweniger ist sie das hübscheste Mädchen, welches jemals den Männern den Kopf verdreht hat und es ist die ausgemachteste Sache von der Welt, daß es in ganz Kalifornien keinen jungen Mann gibt, den sie nicht augenblicklich heiraten könnte, wenn es ihr beliebt. Um jedoch einen Gentleman von euren Qualitäten nicht zu kränken, gebe ich sie euch. Wieviel gebent ihr mir dafür zu zahlen? Denn ihr begreift, daß ein Mädchen wie Polly ihres Preises wert ist.“

„Ich will gehängt sein,“ antwortete darauf John Fennimore, „wenn ich nicht ziemlich sicher bin, daß eure Polly ein verdammt hübsches Mädchen ist. Indessen handelt es sich gar nicht darum, sonderu um ihren Charakter und um den Charakter ihrer

oten“, welche immer ihren Extra-Patriotismus über den der staatserkhaltenden Deutschen stellen, sonst aber bemüht sind, dem slovenischen Volke Belgrader Moral und Belgrader „Patriotismus“ einzunipfen.

Es ist allerdings schon weit gekommen im Staate Österreich! Noch ist es ja nicht lange her, als die verpöpstete Bureaucratie Österreichs vor Schreck erstarrte, wenn aus den Mäßen des den Staat erhaltenden Deutschvolkes hie und da der Ruf erscholl: „Wir sind Deutsche, wollen Deutsche sein!“ Und als sich dann das Wort „Alldeutscher“ sein Bürgerrecht zu verschaffen begann, da bekam die Bureaucratie förmliche Krampfanfälle — man meinte der Untergang Österreichs stehe vor der Türe! Was wurde damals nicht alles konfisziert und subjektiv verfolgt, und wenn in einer deutschen Volksversammlung ein nicht immuner Redner alldeutsche Reden hielt und alldeutsche Ziele unter tausendfältigem Jubel erörterte, so war der Mann „geliefert“. Heute ist dies freilich anders und der Staatsanwalt liest alldeutsche Aufsätze mit derselben Ruhe, als wie z. B. eine Abhandlung über eine neue Eigenschaft des Radiums. Woher das wohl kommt? Man ist in Österreich eben schon größtenteils zu der Überzeugung gelangt, daß der nationalste Deutsche immer das wertvollste Element dieses Staates ist und gerade jetzt sehen wir es in Ungarn, wie sogar der österreichische Kaiser und die Spitzen der Militärbehörden im Interesse des Staates, im Interesse der einheitlichen Armee, im Interesse der Dynastie jene Gebote vertreten und auch vertreten müssen, welche seit jeher deutschnationales Programm waren!

Wie sieht es aber hinsichtlich der slovenischen Volksführer aus?

In den Ministerkanzleien in Wien geben sie

Eltern. Denn ihr begreift, daß ein Gentleman wie ich in dieser Beziehung seine Ansprüche macht. Es geht in der Umgegend das Gerücht, daß ihr vor einiger Zeit eine Reise unternommen habt, um Pferde zu holen, die nicht euch gehörten.

„He, Hobbs, was sagt ihr dazu?“

„Ich will auf der Stelle verdammt sein,“ sagte darauf Samuel Kolumbus, „wenn an der ganzen Geschichte ein einzig wahres Wort ist. Die Tatsache ist, daß ich eines Tages zwischen Voochy Bar und Frisko einen Strick fand, den ich aufhob und mit mir nahm. Zufällig war am andern Ende ein Pferd angebunden, was ich erst bemerkte, als es zu spät war. So habe ich zwei Jahre unschuldig im Gefängnis zu Frisko gebremmt. Ich bitte euch, reden wir nicht mehr davon. Es würde mich kränken.“

„Ich würdige eure Gefühle,“ sagte John Fennimore. Erlaubt mir nur etwas zu sagen, was eure Frau angeht. „Man erzählt sich, daß die Hühner, welche sie brate, besser zubereitet wären als Mr. Vanderbilts Frühstückshuhn: daß sie indessen den Fehler dabei begehe, die Hühner aus einem Stalle zu holen, der nicht ihr gehöre. Ich bin neugierig, was ihr mir darauf antworten werdet, Samuel Kolumbus.“

„John Fennimore,“ antwortete Samuel

sich als die verfolgte Unschuld, als die „besten“ österreichischen „Patrioten“ und zuhause in den verschiedenen Nestern und Versammlungen fordern sie das slovenische Volk direkt zur Revolution auf! Aber man wird vergeblich darauf warten, daß die Staatsgewalt diesen Hebern gegenüber sich ihrer Aufgabe, ihrer Pflicht erinnert. Man schickt nicht einmal politische Beamte zu ihren verheßenden, den Bürgerkrieg predigenden Versammlungen. Vielleicht denkt man sich, daß schließlich ein Probegendarm genügen würde, um die revoltierende Korona um Koroschek und Genossen mit einem kassen Fegen davon zu jagen; aber schließlich ist ja die Staatsgewalt doch auch dazu da, derartige Dinge von vornherein unmöglich zu machen.

Wir haben die „Brüder“ unserer Agitatoren in Belgrad „an der Arbeit“ gesehen, wir sehen ihre Tätigkeit in Kroatien; die Staatsgewalt aber, die seinerzeit in dem Bekenntnis des Deutscheinheits schon eine Inkarnation des Hochverrates sah, läßt die Wähler im Unterlande ruhig bei ihrer panslavistischen, ruffophilen Tätigkeit, deren Endziel Mordnächte à la Belgrad sind und alles deshalb, weil sie sich an geeigneten Stellen immer noch mit ihrem falschen, schafsfellgleisenden, schwarzgelben „Patriotismus“ zu bedecken versuchen.

Auch dem Könige Alexander huldigten die Verbrecher bis zur letzten Nacht, bis zur Mordnacht . . .!

Unterpulsgau.

(Zuschrift.)

„Eine sehr interessante Volksversammlung in „Spodnja Polskava“ betitelt die „Südsteirische“ die grenzenlose Blamage einiger „gottbegnadeter“ Redner, die in Unterpulsgau ihre „Weisheit“

Columbus, „ich denke, Ihr kennt mich. Ich bin ein ehrlicher Mann, sowahr nur je ein ehrlicher Mann verleumdet wurde in dieser nichtsnutzigen Welt, die Gott verdamme. Welchen Vorteil hätte ich davon, euch die Wahrheit zu verschweigen, da es die Wahrheit ist, daß mein Weib unschuldig ist. Die Geschichte hat sich, um ohne weitere Umschweife zu reden, so zugetragen, daß man mein Weib eines Nachts in einem wildfremden Hühnerstall gefunden hat. Sie hat niemals erklären können, wie sie dahin gekommen ist. Aber das Individuum, welches zu jener Zeit den Richterstuhl drückte, ließ trotzdem die Sache nicht auf sich beruhen, weil es mic nicht grün war und so mußte mein armes Weib auf ein Jahr in's Loch. Sie hat ihre Zeit ehrlich abgefessen und wer das bestreitet, der lügt, gerade heraus gesagt. Könnt Ihr mir den Kerl nennen, Snotthering, so werde ich nächstens mit ihm abrechnen.“

„Ich habe nicht gehört, daß jemand dies bestreitet,“ erwiederte John Fennimore Snotthering. „Aber was ist das für eine Geschichte mit eurer Tochter?“

„Eine Geschichte mit meiner Tochter?“ rief Samuel Kolumbus. „Was ist das für eine Geschichte? Ich will nicht hoffen, daß diese Bande

dem armen untersteirischen Bauer gepredigt haben.

Roskar und Robitsch, zwei Abgeordnete von Gottesgnaden, boten alles auf, um ihr hohes, klerikales Ziel zu erreichen. Und völlig erst der neugeborene Doktor Rukovec, ja, der hat das Kraut erst recht fett gemacht!

Um ganz unparteiisch urteilen zu können, wollen wir einige Zeilen aus der „Südsteirischen“ zitieren, welche dieselbe im Berichte über die Rede des wackeren Bauernvertreters, des bekannten Anführers der frommen Jünglinge von St. Leonhard, bringt.

Die „Pest“ schreibt über die Rede Roskars unter anderem folgendes:

„Brausende „Zivio“-Rufe erschollen, als der Redner das verräterische Blättchen „Stajerc“ einer strengen Kritik unterzog und hinwies, daß diejenigen Bauern, die sich um dieses Blatt noch scharen, die ernste Lage des Bauernstandes vollkommen verkennen und meist verkommene Individuen des Bauernstandes sind.“

Nicht wahr, Herr Roskar, — „schlichter Landmann“ werden Sie von der „Pest“ genannt —, zweimal hunderttausend Leser des „Stajerc“, dessen fünfzehntausend Abonnenten, fast alle slovenischer Nationalität, sind „meist verkommene Individuen“?! Entweder haben Sie dem slovenischen Volke absichtlich eine grenzenlose Gemeinheit ins Gesicht geschleudert, oder Sie verstehen es nicht besser! Das slovenische Volk wird Sie zu beurteilen wissen!

Hören wir weiters, was die „Pest“ über die „Rede“ des Dr. Rukovec schreibt:

„Nun ging aber der Rummel los. Herr Dr. Rukovec tritt auf das Podium und beginnt den anwesenden Stajercianern und Deutschstämmern, die auf Kommando der Pragerhofer Fremdlinge gekommen waren, um die Versammlung zu stören, recht bittere Wahrheiten ins Gewissen zu reden.“

Nun, wir wollen diese „Wahrheiten“ ein wenig beleuchten, wir wollen auch berichten, wie dieselben von den anwesenden Bauern aufgenommen worden sind.

Herr Dr. Rukovec sagte z. B. — jedenfalls war dies der Ausfluß seiner ungeheuren Becheidenheit — die Worte: „Jaz pa znam sedem sprah!“ — (Wörtlich: Ich kann sieben Sprachen). —

Nicht wahr, Herr Doktor, die Antwort blieb nicht aus?

Ein Grundbesitzer und Gewerbetreibender

meiner Polly nachsagt, sie gehe mit Dingen um, die nicht ihr gehörten?“

„Im Gegenteil,“ meinte darauf John Fennimore. „Man sagt, daß der hübsche Kleine, mit dem sie umgeht, ihr gehöre. Ich bin sicher, Hobbs, daß Ihr mir so antworten werdet, wie es sich unter Gentlemen gebührt.“

„Ihr tut wohl, nicht daran zu zweifeln,“ sagte Samuel Columbus mit Würde und ich will euch ohne Umschweife die Antwort geben. Ihr habt vorhin gesagt, daß meine Polly ein verdammt hübsches Mädchen sei. Dasselbe hat ihr vor etwa einem Jahre ein anderer Gentleman auch gesagt. Inzwischen ist der Gentleman wegen irgend einer anderen Sache aufgehängt worden. Das war ein Malheur. Indessen, — Ihr wißt, daß man geschehene Dinge in diesem Leben nicht mehr ungeschehen machen kann. Füge ich nun noch hinzu, daß ich an meiner Polly an hundert Dollars in bar und mein bestes Pferd mitgebe, so habe ich euch alles gesagt, was ich euch über meinen Charakter und meine Familie, sagen kann. Nun und wie steht es mit dem eurigen, John Fennimore?“

„Mein Charakter?“ fragte John Fennimore. „Ich will euch was sagen, Hobbs, ich bin kein Freund von vielen Worten. Ihr gebt euer Polly hundert Dollars baar und euer bestes Pferd mit? Well, ich heirate sie. Da habt Ihr meinen Charakter.“

erwiderte nämlich auf diese prahlerischen Worte folgendes: „Gut, Herr Doktor, wenn es wirklich wahr ist, daß Sie sieben Sprachen beherrschen, so verschaffen Ihnen dieselben jedenfalls auch ein angenehmes Leben; wir arme Teufeln müssen mit Hilfe unierer schwierigen Hände leben!“

Weiters sprach der famose Herr Doktor: „Aus jedem slovenischen Bauernkinde, das in eine deutsche Schule geschickt wird, wird ein Lump!“ — Hierauf erwiderte ein Oberpuls-gauer: „Herr Doktor, auch Sie haben als Slovene die deutsche Schule besucht, was sind denn dann Sie?“

Ja, sogar dem Herrn Pfarrer Heber von Unterpulsgau ward die Geschichte zu bunt, er schüttelte den Kopf und entfernte sich von der Versammlung. Der Herr Pfarrer ist nicht umsonst bei all' seinen Pfarrkindern, ob deutsch, ob slovenisch, so beliebt! Herr Rapotnik, wir würden im Unterlande noch mehr solche Priester brauchen!

Und du, Bogorelec, warum verkaufst du dein Wasser nicht den slovenischen Pragerhofern? Fürwahr! die deutschen Groschen sind dir gut, deshalb schimpfst du aber auch recht weiblich über die deutschen Pragerhofer! Lieber Kreuzelträger, was wird da heraus blühen, wenn du es so weiter treibst?

Slovenija magst ruhig sein, der „Krisier-wirt“ kommt ohnedies „hinterdrein“.

Und schließlich, hören wir, was die „Pest“ über die Resolutionen schreibt!

„Die Resolutionen wurden nach Aufforderung der Gegenprobe einstimmig angenommen. Es muß konstatiert werden, daß sich die Stajercianer wiederholt mit der Rede Robič und Roskar einverstanden erklärten.“

O du erbärmliche, ganz niederträchtige Lüge! Die „Stajerc“-Anhänger sollen mit so einem abgedroschenen Wisch einverstanden gewesen sein? Ihr Herren von Marburg, ihr müßt die Resolutionen überhaupt ganz fabriksmäßig erzeugen! Dieselben sind ja fast bei jeder „Versammlung“ gleichlautend! Ober vielleicht nicht? — Die „einstimmig“ angenommenen Resolutionen von Unterpulsgau lauteten:

1. Auf der Versammlung in Unterpulsgau versammelte Wähler des Bezirkes Windisch-Feistritz sprechen dem Reichsrats- und Landtagsabgeordneten und Landesauschuß-Mitglied Herrn Franz Robič, ferner dem Landtagsabgeordneten Herrn Ivan Roskar für ihre gewissenhafte Vertretung der slovenischen Interessen ihr vollstes Vertrauen und ihren Dank aus.
2. Sie verlangen die Einführung des gleichen und direkten Wahlrechtes bei den Wahlen in die Bezirksvertretungen, dann bei den Landtags- und Reichsratswahlen.
3. Sie verlangen die Errichtung von Ackerbau- und Gewerbeschulen mit slovenischer Unterrichtssprache für Untersteiermark und die Bewilligung von Stipendien, welche auch den Söhnen armer Besitzer den Besuch derselben ermöglichen.
4. Sie verlangen von der Regierung, daß in der slovenischen Steiermark nur solche Beamte angestellt werden, welche der Sprache der Bevölkerung mächtig sind und dem Volke freundlich gesinnt sind.
5. Die versammelten Wähler verlangen entkräft die sofortige Entfernung der deutschen Aufschrift am neuen Bezirksgerichtsgebäude in Windisch-Feistritz. Diese deutsche Aufschrift in ausschließlich slovenischer Gegend ist eine Provokation der Bevölkerung und beleidigt deren nationales Gefühl.
6. Die Wähler protestieren energisch gegen die gemeinen Anfälle in deutschen Blättern und versprechen auf diese Anfälle auf wirtschaftlichem Felde nur mit der Devise: „Svoji k svojim!“ zu antworten.“

Nun fragen wir Euch, Ihr versammelten Wähler, ist es wahr, daß Ihr Alle damit einverstanden waret?

Wie grenzenlos dumm, uns Bauern für so verschlagen zu halten, welch' ungeheurer Fehler, daß derartige Versammlungen von der Behörde für null und nichtig

erachtet werden!

Wir „Stajercianer“ bleiben dem „Stajerc“ treu und hoffen, daß derselbe über die „interessante Volksversammlung in Spodnja Polskava“ wahrheitsgetreuer berichten wird, als dies alle Marburger pfäffischen Subelblättern, die „Pest“ an der Spitze, bisher getan haben!

Die „Stajerc“-Anhänger von Ober- und Unterpulsgau.

Aus Stadt und Land.

(Protestantischer Gottesdienst) findet am 6. September, 11 Uhr vormittags, im Saale der Musikschule statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

(„Die Brauwacht“) veranstaltet am 8. d. M. einen Ausflug nach Marburg. Dortselbst findet eine gesellige Zusammenkunft mit dem Brudervereine „Schönerer“ und dem deutsch-völkischen Turnvereine „Jahn“ statt. Näheres hierüber bringen wir in der nächsten Nummer.

(Das 40-jährige Stiftungsfest des deutschen Turnvereines.) Bekanntlich begehrt der Turnverein in den Tagen des 7. und 8. Scheiding (September) l. J. das Fest seines 40 jährigen Bestandes in feierlicher Weise. Die Vorbereitungen für die tadellose und gediegene Durchführung des Festes sind in vollem Gange und versprechen die turnerischen Vorführungen einen ganz besonderen Genuß, weil der Turnverein sein höchstes Können in diesen Tagen entfalten will, um zu zeigen, was auch ein Verein mit bescheidenen Mitteln leisten kann, wenn die Mitglieder mit Begeisterung sich der Sache widmen. Mit dem 40-jährigen Gründungsfeste ist auch am 8. Scheiding das Bezirkswettturnen des VII. Bezirkes des südösterreichischen Turngaues verbunden und so werden wir Gelegenheit haben, eine größere Anzahl fremder Turner in unseren Mauern begrüßen zu können und gewiß sind sie uns herzlich willkommen. Für beide Festtage wurde die Südbahn-Werkstättenkapelle in Marburg zur Mitwirkung gewonnen und nachstehende Festordnung bestimmt: Am 7. September um 8 Uhr abends Festaufführung im Schauspielhause, hierauf Begrüßungsabend im „Deutschen Heim.“ Am 8. September vor- und nachmittag Bezirksturnen: 1. Bezirkswettturnen (Sechstampf). Beginn um 7 Uhr früh. — 2. Turnen der Musterriegen, Freiübungen, Dreikampf. Beginn um halb 4 Uhr nachmittags. Um 8 Uhr Festabend im Saale des „Deutschen Heimes.“ Der Turnverein kann der wärmsten Teilnahme der deutschen Bürgerschaft Pettau versichert sein und diese soll sich insbesondere durch eine allgemeine Beteiligung an den festlichen Veranstaltungen bekunden, wollen wir doch hiedurch dem jubilierenden Vereine für seine alle Zeit und unter schwierigen Verhältnissen beteiligte stramm deutsche Gesinnung ein Schärfelein des schuldigen Dankes zollen und ihn ermuntern, auch in aller Zukunft zu bleiben ein fester unerschütterlicher Eckstein der deutschen Stadt Pettau. Gut Heil!

(Südmark.) (14. Hauptversammlung.) Für die heuer in Windischgraz stattfindende Hauptversammlung wurde nachstehende Tagesordnung festgesetzt: Sonnabend den 5. September um 8 Uhr: Begrüßungsabend im Gasthose Goll. Sonntag den 6. September um 9 Uhr: Beratung der Ortsgruppenvertreter im Schulgebäude; um 11 Uhr: Beteiligung an der Enthüllung der vom Wiener Hugo Wolf-Vereine gestifteten Gedenktafel am Geburtshause des Tondichters Hugo Wolf; um 3 Uhr nachmittags: Hauptversammlung im Schulgebäude; um 6 Uhr nachmittags: Festkonzert zu Gunsten der deutschen Abbrandler von Windischgraz; um 8 Uhr abends: Rommers im Gasthose Goll. Montag den 7. September: Ausflüge auf die Ursula (1696 m) auf die Rapa (1542 m), nach dem Bado Röttelach, in die Sulzbacheralpen.

(Notbrückenaubungen bei Pettau.) Aus Anlaß der vom k. u. k. Pionier-Bataillon Nr. 4 durchzuführenden Notbrückenübungen auf

der Drau bei Pettau während der Zeit vom 31. August bis 12. September dieses Jahres wurde seitens der k. k. Statthalterei in Graz dem genannten Bataillons-Kommando die Bewilligung erteilt, während dieser Zeit die Flossschiffahrt nach Bedarf zu sperren. Zur Avisierung der Schiffsleute während der Übungsstunden ist eine rote Flagge, zirka 25 km oberhalb der Straffenbrücke am rechten Ufer gehißt und überdies, um die Schiffsleute insbesondere bei Nebel avisieren zu können, eine Ankerwache bei dieser Flagge postiert. Die Talsahrt kann erst nach Abnahme der erwähnten Flagge fortgesetzt werden.

(Der Volksgartenteich ist kein Badort.) Wiederholt badeten Knaben im Teiche des Volksgartens, der ja eine ganz andere Bestimmung hat. Die betreffenden Burschen richteten aber auch Schaden an, da sie die Anlagen auf der kleinen Insel beschädigten. Endlich erteilte sie die Nemesis. Am Samstag abends schwammen wieder zwei braune Jungen im Teiche umher. Da kam der stumme Gärtnergehilfe und warf ihnen die auf der Rampe hingeleigten Anzüge samt Wäsche ins Wasser. Sei, wie die zwei jetzt ihre „Toilette“ aussichten, aus dem Wasser sprangen und sich unter frohem Lachen der Zuschauer seitwärts in die Büsche schlugen. Wenn auch das Vorgehen des Stummen nicht ganz einwandfrei wäre, so gebührt den dort Badenden immerhin eine entsprechende Zurechtweisung. Der Volksgarten wird vielfach von Frauen und Müttern besucht, die ihre Kinder dort lustig spielen lassen und da sind die wenig schamhaften „Wasserräter“ wohl nicht am Platze. Zudem ist es in Anbetracht der braunen Flut sehr fraglich, ob sie sich die nötige Erfrischung oder gar Reinigung verschaffen. Wozu haben wir die schöne Badeanstalt, wie sie selten ein Ort in Steiermark aufweist, wenn man überall Badende sieht, nur nicht am dazu bestimmten Orte? Das Auge des Gesetzes möge auch hier fleißig wachen.

(Der Zirkus Holzmüller) veranstaltet seit Mittwoch abends auf dem Dominikanerplage seine Vorstellungen. Dieselben erfreuen sich allabendlich eines zahlreichen Besuches, welche die Leistungen einiger Artisten des Unternehmens, sowie die Vorführungen dressierter Tiere wirklich verdienen. Großen Beifall ertotet der Jongleur und Seiltänzer Müller, der als Clown das Publikum auch zu unterhalten versteht, sowie sein allerliebster Schützling Christel. — „Little Arwed“ heißt der kleine Handstandkünstler, der sich gleich bei seinem Auftreten die Sympathien der Zuschauer zu erwerben versteht. Nicht unerwähnt dürfen die Leistungen des „Folier“ Widmayr bleiben, der sich nach verpöftem brennendem Schwefel, Kupfervitriol und Phosphor einen Stein auf dem Kopfe zerschlagen läßt. — Heute veranstaltet Herr Holzmüller zwei Vorstellungen, wobei ein lebendes Schwein zur Verlosung kommt. Jedenfalls werden sich die Vorstellungen eines recht zahlreichen Besuches erfreuen.

(Aus Mousberg) wird uns geschrieben, daß die Tochter des zur lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilten Bratuscha dortselbst von den Leuten bei der Konfrontierung erkannt und als die wirkliche Tochter des Verurteilten bezeichnet wurde. Wie wird das große juristische Rätsel enden?

(Sokolbrüder). Wie aus Lutzenberg geschrieben wird, überfielen letzten Sonntag zwölf Mitglieder des Lutzenberger Sokolvereines den dortigen Lehrer der deutschen Schule, der in Begleitung seiner Frau und seines ein Jahr alten Kindes spazieren ging. Die Burschen begrüßten den genannten Herrn mit „Razdar“-Rufen. Als dieser darauf nicht reagierte, sprang ihm ein Bursche an die Brust und brüllte ihn mit „Razdar“ an, worauf der Lehrer mit „Heil“ erwiderte. Nun eilten einige dieser Buben zu einem nahen Schotterhaufen und hoben dort einige Steine auf, andere hingegen fielen über den Lehrer her und es entstand ein Ringen, bei dem schließlich der Lehrer in den Straßengraben geworfen wurde. Die zwölf Helden warfen sich nun über den Lehrer

her und mißhandelten ihn. Auf die Hilferufe der Frau eilten Leute herbei, die den Lehrer befreiten. Die Burschen wurden bereits eruiert und dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Enttüllung einer Gedenktafel für Hugo Wolf). Der Windischgrazer Gesangsverein „Viedertafel“ begeht am Sonntag, den 6. September 1903, im Rahmen der zur selben Zeit in Windischgraz tagenden 14. Hauptversammlung des Vereines „Südmart“ um 11 Uhr vormittags das Fest der Enttüllung einer Gedenktafel des großen Tonichters Hugo Wolf. Bei derselben werden als Gesamtschöre gesungen: „Schottischer Vardenchor“ von Fr. Silcher, „An das Vaterland“ von Hugo Wolf, „Hymne“ von E. S. z. S. — Nachmittags um 6 Uhr findet im Gasthose „Post“ ein Wohltätigkeits-Konzert zu Gunsten der durch den Brand am 10. Mai geschädigten Windischgrazer statt. Es ergeht an alle Sänger und Freunde des deutschen Gesanges die herzliche Einladung zur Beteiligung an diesen Veranstaltungen, zumal es sich darum handelt, das Andenken des großen heimischen Tonichters Hugo Wolf zu ehren, das Deutschtum der freundlichen Stadt Windischgraz zu kräftigen und ein kleines Scherlein zur Erholung von dem furchtbaren Schlage, der diese deutsche Stadt im Mai d. J. getroffen hat, beizutragen.

(Die Wirtschaft in der Lillier Bezirksvertretung). Der „D. B.“ vom 27. d. M. entnehmen wir folgende interessante Notiz: „Dr. Sernec hat es sich angelegen sein lassen, in der letzten Vollversammlung der Bezirksvertretung die Bezirkshauptmannschaft, beziehungsweise das untergeordnete Steueramt als den Prügelknaben für die in der Bezirksvertretung herrschende kolossale Schlamperie hinzustellen. Wir nannten schon einmal diese Verantwortung höchst plump, ja im höchsten Grade albern, denn Dr. Sernec, der sich so sehr darüber ereiferte, daß dem Steueramte die Radierungen auf den Quittungen entgangen seien, hat an einer anderen Stelle seiner Rede selbst erklärt, daß Rossem gewöhnlich in der Weise betrog, daß er seine (Sernec's) Unterschrift fälschte, wonach er also nicht erst zur Radierung von Ziffernsummen zu schreiten brauchte. Die Rede des Dr. Sernec lief auch darauf hinaus, daß das Steueramt es pflichtvergessen verabsäumt habe, im Jahresausweise über die Bezirksumlagen zuzufertigen. Wir werden nicht fehlgreifen, wenn wir annehmen, daß sich die betreffenden Ämter gegen die beinhaltenenden Anschuldigungen energisch zur Wehre setzen werden und dem Herrn Doktor die Unterschriften unter die Nase halten werden, mit denen er den Empfang dieser Ausweise seinerzeit bestätigte. Bezeichnend ist folgendes: Vor drei Jahren wurden an die Bezirksvertretung Broschüren über Obst- und Weinbauschädlinge zur Verteilung an Landwirte gesendet. Diese Broschüren waren mit Bildschmuck versehen, recht lehrreich und nuzbringend für unsere Landwirtschaft und in deutscher und slovenischer Sprache gehalten. Dieselben haben nun durch drei Jahre hindurch ein beschaunliches Dasein in einer Kiste geführt und sind erst vor kurzem zur Verteilung gelangt. Unglaublich, aber wahr!“ — Wir kennen auch eine andere Bezirksvertretung, die ebenfalls vollständig in pervalischen Händen ist und in der nicht minder „gewissenhaft“ gewirtschaftet wird. Es wäre denn doch an der Zeit, daß die Bezirksvertretungen im Unterlande in deutsche Hände übergeben würden.

(Funde). Otmars Scheichenbauer, der Sohn des gleichnamigen hiesigen Schlossermeisters hat einen Geldbetrag gefunden und der Sicherheitswache übergeben. — Ebenso erliegt bei der Sicherheitswache als Fund eine Schmetterlingsbüchse, welche in der nächsten Umgebung der Stadt verloren wurde.

(Eine Goldbroche) wurde einem hiesigen Goldarbeiter von zwei bäuerlich gekleideten Weibern zur Bewertung und zum eventuellen Kaufe übergeben. Der Goldarbeiter entfernte sich auf kurze Zeit aus seinem Geschäfte, um nachzufragen,

ob die angebotene Wertsache nicht gestohlen oder gefunden worden sei. Bei seiner Rückkehr waren die beiden Verkäuferinnen verschwunden und sind nicht wieder erschienen. Der Goldarbeiter hat die Broche der hiesigen Sicherheitsbehörde übergeben, nachdem er annehmen mußte, daß dieselbe auf unredliche Weise erworben worden ist.

(Frage). Warum werden Fiskalien aus den Häusern, bei denen der Exhaustor ganz gut in Anwendung gebracht werden könnte, bei helllichem Tage ausgeführt? Warum benützt man den Exhaustor nicht, der doch von der Gemeinde um ganz geringes Entgelt hergegeben wird?

(Dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert) wurden am 24. d. M. die Reuschlersöhne Blas Windis, Anton und Michael Rainz aus Ober-Pristova. Dieselben sind beschuldigt, in verschiedenen Waldungen Birkenruten und Fichtenzweige im großen Maßstabe gestohlen, zur Herstellung von Körben verwendet und hiedurch mehreren Besitzern namhaften Schaden zugefügt zu haben. — Am 24. d. M. wurde in Tramburg die 22jährige Köchin Maria Schalamun inhaftiert und dem hiesigen k. k. Strafgerichte übergeben. Die Genannte hat ihrem bisherigen Dienstgeber, einem Herrn Maier in Graz, größere Gelbbeträge gestohlen und ihrem Geliebten, einem gewissen Keier, der sich nach Amerika geflüchtet haben soll, gegeben. Schalamun ist im vorigen Jahre wegen eines ähnlichen Diebstahles in ihrer Heimat verhaftet und sodann abgestraft worden.

(Brand). Am 16. d. M. ist die Mühle des Grundbesizers Franz Markrap in Bratislawetz von einem Schadenfeuer völlig eingedäschert worden. Der Besitzer war auf 2000 K bei der Versicherungs-gesellschaft „Adriatica di Sicurtä“ versichert. Der Brand soll gelegt worden sein.

(Peltauer Musikverein). Die große Anzahl Schüler im letzten Schuljahre veranlaßte die Direktion, mit Rücksicht der Zunahme am Mädchenheim und dem Studentenheime, den Lehrkörper zu vermehren. Als artistischer Direktor steht Herr Hermann Kundigraber, ferners verblieb vom letzten Schuljahre Herr Theodor Lorenz. Neu angestellt wurden an Stelle des Herrn Hoberg Herr R. Seifert, sowie Fräulein Wizzi Rosanelli, welche beide unter Degner's Leitung ihre Ausbildung am steierm. Musikverein genossen haben.

Vermischtes.

(Zucker-Rebbach.) Die Zuckerbarone sind mit dem Rebbach, den sie so wie so machen, gar nicht zufrieden, nein, dieselben sind so weit gekommen, daß sie noch den armen Detailisten bei jeder Kiste Würfelzucker noch um ein Kilogramm bestehlen müssen. Dieser schöne Zustand, würdig des Kulturstaates, benamset — nicht Türkei, nein Österreich, hat ein Ende gefunden, die Kisten erhalten den genauen Vermerk des Netto-Inhaltes und nach diesem Vermerk wird fakturiert. Doch wurde dies „Zugeständnis“ erst nach mehreren Beratungen mit den Herren Raffinieren gemacht. Was für Begriffe von Ehre und Moral muß in diesen Kreisen zu Hause sein, daß sie über einen offenkundigen Diebstahl noch Beratungen brauchen, um ihn abzustellen.

(Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für die k. k. Landwehr.) Nach einer Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz hat das k. k. Ministerium für Landesverteidigung eine Kundmachung erlassen, laut welcher daselbe beabsichtigt, die Lieferung der nachstehend auszugsweise gebrachten Gegenstände im Wege der allgemeinen Lieferungsverbung sicherzustellen und zwar: Hüte, Feder- und Koffhaarbüchse, Vorten, Schnüre, Armstreifen, Halsbinden, Handschuhe, Sporen, Briefstaschen, Ziffern und Knöpfe aus Alpaka, Kochgeschirr, Spaten und Picken, Trommeln, Trommelfelle, Signalhörner, Sägen, Zangen, Schaufeln, Bohrer, Rinnketten, Knebeltrensen u. s. w. Hieron werden die Interessenten mit dem Vermerk in Kenntnis gesetzt, daß die mit dem Soliditäts-

und Leistungsfähigkeitszeugnisse versehenen Offerten bis längstens 30. September 1903, 12 Uhr mittags, bei dem genannten Ministerium einzulangen haben. Eine diesbezügliche Kundmachung ist an der Amtstafel der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Reutorgasse Nr. 57, ange schlagen, während weitere Kundmachungen zur Einsicht bei dem Stadtrate in Marburg a. d. Dr. und den Stadträtern in Eilli und Pettau auf liegen. Graz, 14. August 1903.

(Steirische Geschichten.) Von Peter Hofegger, 9. Volksbücherei) 80 S. Preis 20 h. 20 Pf. Verlagsbuchhandlung Styria in Graz. Über den steirischen Naturdichter Peter Hofegger, der am 31. Juli dieses Jahres unter allgemeiner Teilnahme seiner engeren Landsleute sowohl wie der ganzen gebildeten Welt seinen 60. Geburtstag beging, ist schon viel geschrieben worden. Einer einfachen, weltfernen Umgebung erwachsen, versteht er, wie kein zweiter, Volksgemüt, Volksseele und Leben zu schildern, so daß er in Wahrheit als der hervorragendste Vertreter der Heimatskunde bezeichnet werden kann. Von vorliegender, durch den Dichter selbst getroffener Auswahl kann man behaupten, daß sie die Individualität desselben nach ihrer besten Seite erkennen läßt. Wenn Hofegger in der Vorrede sagt, „er pflege seine Leute aus dem Leben zu holen und zwar Leute von jener Gattung, die nicht erst idealisiert zu werden brauchen, um erträglich zu werden,“ so trifft das von den uns hier vorgeführten, teils gemütvollen, teils gutmütig schlauen Gestalten ganz besonders zu. Es kann darum allen, welche den vielgenannten Dichter von der humoristischen Seite kennen lernen wollen, das vorliegende, unglaublich billige und nett ausgestattete Bändchen bestens empfohlen werden. Niemand wird diese originellen steirischen Geschichten unbefriedigt aus der Hand geben. — Der Inhalt ist folgender: Die Kreuzhüterbuben. Sie kratzt nimmer. — Der Waldbauer, dieser Dodel. — Die schlaue Almerin. — Hertzens 50.000 Gulden. — Das Unglück im Rieselwang. — Das Ehehindernis.

(Kurs für technische Vollendungsarbeiten des Holzes in Fürstensefeld.) Das steiermärkische Gewerbebeförderungsinstitut veranstaltet in der Zeit vom 6. bis 13. September d. J. einen Wanderkurs für Holzvollendungsarbeiten in Fürstensefeld. Der Unterricht wird vom Tischlermeister Herrn Anton Jungl aus Graz im Turnsaale des Bürger schulgebäudes zu Fürstensefeld erteilt und umfaßt insbesondere das Färben von Hölzern mit Teerfarben in lebhaften, modernen Tönen sowie das Polieren. Der Unterricht erfolgt kostenlos und findet täglich von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags statt. Am Kurse können Meister und Gehilfen des Tischler- bezw. Drechslergewerbes aus der Steiermark teilnehmen. Anmeldungen sind an das Gewerbebeförderungsinstitut oder an die Genossenschaft der Baugewerbe in Fürstensefeld zu richten.

(Obstmärkte in Graz.) Der Obst- und Weinmarktausschuß hat unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister-Stellvertreters Heinrich Pöschacher in seiner Sitzung vom 17. d. M. beschlossen, im heurigen Herbst und zwar am 3. 4. und 5. Oktober und am 7. und 8. November Obstmärkte zu veranstalten. Hierzu wird die städtische Markthalle in der Replerstraße verwendet und alle Gattungen von rohem und verarbeitetem Obste, Obstmost und Beerenwein, am Novembermarkte auch Traubenmost zugelassen.

(Kalender des Deutschen Schulvereines) auf das Jahr 1904. Redigiert von Hermann Hango. XVIII. Jahrgang, Wien, A. Pichlers Wwe. und Sohn. Dieses treffliche Hausbuch erscheint heuer mit dem Bilde Hofeggers geschmückt, der erst jüngst seinen 60. Geburtstag feierte und auch für die Bestrebungen des deutschen Schulvereines wiederholt eingetreten ist; Hans Fraungruber hat zu dem Bilde ein warm empfundenen Geleitwort geschrieben. Das literarische Jahrbuch des Kalenders enthält außer einer „tragikomischen Liebesgeschichte“ von Peter Hofegger, Novellen und Erzählungen

von Auguste Klob, Fritz Lemmermayer und Stephan Milow, ernste und launige Geschichten, Märchen und Humoresken von Anton Frh. v. Persall, Hans Fraungruber, Gust. Andr. Kessel, Karl Krobot, Marie Stona, Rudolf Kleineke, J. G. Frimberger, Gedichte von Friedrich Beck, Hermann Hango, Gustav Pawilowski, eine Studie über Hugo Wolf und Anton Bruckner von Max Dold, sowie eine Musikbeilage von Adolf Kirchl. Zahlreiche hübsche Illustrationen von Friedrich Gareis jun. zieren das Buch. Wir können dasselbe seines gediegenen, literarisch-bedeutenden Inhaltes wegen auch über die Kreise des Deutschen Schulvereines hinaus, für die Kalender ursprünglich gedacht war, wärmstens empfehlen.

Eine denkwürdige Zeitschrift ist soeben bei Szeinski & Komp., Wien, I., Am Hof 5, erschienen. In der sorgenschweren politischen Zeit, die über unser Vaterland gekommen ist, läßt ein Dichter den Ruf des Vaterlandes erschallen: „Rettet euer Vaterland!“ Die von glühender Vaterlandsliebe besetzten Gedichte sollte jeder Österreicher lesen. An das berühmte Gedicht von Franz Grillparzer „An Radeky“ im Jahre 1848 erinnern viele dieser Gedichte, die nahezu all an einem Tage entstanden sind. Doch wo ist der Feldherr, in dessen Lager auch heute noch Österreich ist, ruft der Dichter aus. Haß, Streit, ewiger Janak und Haber durchwühlen sein Vaterland, das zerrissener und zerklüfteter denn je zuvor ist. Nur Begehren, keine Liebe, keine Begeisterung ist bei den Völkern zu finden, alle trennen sich nur los. Um da Besserung zu schaffen, gehört wohl Mut dazu, ebenso auch Begeisterung. Nicht national, nein, sozial sei die Lösung eines jeden Österreichers und wenn die Erkenntnis durchdringt, daß das Vaterland zuerst kommt, dann kann Friede wieder einkehren.

Wäre aber das nimmer möglich, so ruht noch auf der Jugend Österreichs unser letztes Hoffen. Der ungenannt sein wollende Wiener Dichter — die Gedichte sollen ja der Ruf des Vaterlandes sein — ist durch die Wärme seiner Empfindung wohl bekannt; möge dieser glühende Ruf ein tausendfaches Echo finden und aus der Erkenntnis die Tat entstehen.

Auf schönes, elegantes Schuhwerk, zumal, wenn dasselbe durch das Putzmittel dauernd gut erhalten bleibt, wird heutzutage großes Gewicht gelegt. Deshalb ist es unbedingt nötig, daß demselben mehr Sorgfalt zugewandt wird, als bisher. Einen großen, bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der Lederbehandlung hat die weltbekannte, altrenommierte Chemische Fabrik **Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft in Eger und Leipzig** zu verzeichnen, indem sie ein Präparat auf den Markt gebracht hat, das infolge seiner Vorzüge wohl einzig da steht. Es handelt sich um ein Lederputzmittel — „**Globin**“ —, das durch seine vorzüglichen Eigenschaften das Leder schön glänzend, dabei dauerhaft und wasserdicht macht. Da Wische gewöhnlich für das Leder ungemein schädlich wirkt, indem die meisten Wischen durch ihren Säuregehalt das Leder direkt zerstören und da man andererseits weiß, daß Fett, resp. präpariertes Wachs dem Leder eine Weichheit, Geschmeidigkeit und Haltbarkeit verleiht, kann man darauf, ein glanzgebendes Wachspräparat zu finden. Dies ist in dem „**Globin**“ in hohem Grade gelungen. **Globin** macht das Leder weich, haltbar, gibt mühelos und schnell einen schönen andauernden Glanz, verleiht dem Leder eine schöne Schwärze und macht rötlich- und unansehnlich gewordenes Leder wieder wie neu. Wasser kann bei dem mit **Globin** regelmäßig behandelten Schuhwerk nicht durchdringen und behält man daher in diesem Schuhwerk auch stets trockene Füße.

Der Verbrauch ist ein recht sparsamer, denn wenn auf einem Schuh erst einmal **Globin** gut aufgetragen und verrieben ist, so genügen für später minimale Aufreibungen, um einen brillanten Effekt zu erzielen. Zieht man den geringen Verbrauch des **Globin**, sowie das Sparen an Schuhwerk in Betracht, so erweist sich **Globin** als ein ganz außerordentlich billiges und praktisches Putzmittel für jedes bessere Schuhwerk.

Diätetisches Mittel.

Diätetisches Mittel.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrochen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut-mangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Pettau, Luttendorf, Garasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Eilli, Windisch-Landsberg, Marburg** u. s. w. sowie in Steiermark und ganz **österreich-Ungarn** in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in **PETTAU 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Diätetisches Mittel.

Diätetisches Mittel.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Voreich-Paar, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Ziegels 1, 2, 3 u. 5 Fl.

Postversand täglich bei Vereinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wozu alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I., Graben No. 14.
Berlin, Friedrichstrasse 56.



Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Sydow-Borich (ehem. Gouvernante in Berlin) bitte ich, mir einen Ziegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszuliefern. — Nehmen Sie gleichzeitig den besten Dank entgegen. Frau Grafin hat sich außerordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Grieta Wels, Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Erzuche unter angegebener Adresse Excellenz Frau Gräfin Kienmayer, Statthalterin, Wien, Dorotheengasse 4, 8 Stück Pomade für die Pflege der Haare geschickt einfinden zu wollen, welche gute Resultate schon ergiebt.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Irma Wiesel.

Frau Anna Csillag!
Erzuche um Zusendung von vier Ziegeln Ihrer vorzüglichen Pomade.
H. u. I. Oesterreichisch-Ungarischer Konsulat, Wigo.

Frau Anna Csillag!
Ich erlaube Sie um gef. Zusendung wieder zwei Ziegeln Ihrer guten Pomade.
Achtungsvoll
Dr. Gex-Consul Gutmann, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Wm. Anna Csillag!
Erzuche Sie hierdurch um gef. Zusendung von einem Ziegel Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.
Hochachtungsvoll
Emilie Wabuntha, Kammerfrau
bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Hohenlohe,
Château de Nonce.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Erzuche um Zusendung der Nachnahme einer Schachtel Ihrer Wunder wirkenden Haarpomade.
Achtungsvoll
Dr. M. Jepsch, Caroly in Grubert, Schiefen.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!
Erzuche mir noch einen Ziegel von Ihrer guten Pomade gütigst gleich zu senden. Bin mit den bisherigen Erträgen bestens zufrieden.
Meine Adresse: Stella S. Wally,
Gerichts-Präk. Gattin, Temeswar.

Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme zwei Ziegel von Ihrer Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überrascht über die gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erstaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade auch warmen Jevermann empfehlen.
Achtungsvoll
Grafin G. W. Jepsch,
Unter-Rudburg i. N. (Wien).

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Ziegels Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bitte
Prinzessin Carolath (Wien, K.).

Warnung.

Wer auf seine Gesundheit bis in's äusserste Mannesalter bedacht sein will, der vermeide Riemen, Gurten oder unpraktische veraltete Hosenträger, weil dadurch die Blutzirkulation gehemmt wird, und alle edlen Organe, wie Magen, Nieren, Milz etc. in ihren Verrichtungen gestört werden, was zu ernstesten Krankheiten führt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ vermeidet diese Nachteile, gestattet gesundes und bequemes Tragen der Hose deshalb, weil sich die Strupfen jeder Körperbewegung anpassend in der Schnalle verschieben u. ganz besonders, weil die Gesundheits-Hosenträger aus gutem, dehnbarem Gummiband hergestellt sind.

Bei „k. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ werden die Strupfen nur einmal auf die Hosknöpfe angeknöpft, und bleiben so lange darauf, solange die Hose getragen wird. Beim An- und Auskleiden der Hosen werden die Strupfen einfach in die Schnallen ein- und ausgehängt.

Da nun das fortgesetzte An- und Abknöpfeln der Strupfen von den Hosknöpfen entfällt, geht das An- und Auskleiden doppelt so rasch und ist dadurch das unangenehme Knopfverlieren gänzlich abgeschafft, weil der Knopf nur durch das fortgesetzte Drehen losreißt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ verleihen der Hose am Körper richtige Form. Wer sich zu jeder Hose Reserve-Strupfen kauft, (für eine Hose kosten die Reserve-Strupfen 10 kr) und die Hosen an den Strupfen im Kasten aufhängt, der hat immer glatte und faltenfreie Hosen, ohne diese hügeln zu müssen, weil sich die Hose, so aufgehängt, durch ihre eigene Schwere streckt. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „Mach's Gesundheits-Hosenträger“, denn kein anderes Fabrikat besitzt diese idealen Vorzüge.

Verkaufsstelle in Pettau: Brüd. Slawitsch.
Hl. Kreuz - F. R. Ogrizek. Friedau: Othmar Diermayer.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen der Pettauer Badeanstalt, welche für jedermann von großem Nutzen ist und gerne dem Fortschritte entsprechende Vergrößerungen vornehmen möchte!



Apotheker A. Chierry's Balsam.

bestes diätetisches Hausmittel gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Übelkeiten, Sodbrennen, Blähungen etc., hustenlindernd, krampfstillend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flakons franko samt Kiste K 4.—
Apothekenzum Schützengel des A. Chierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Nicht nur mit nebenstehender Kennenzeichensmarke.
Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzuführen.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe



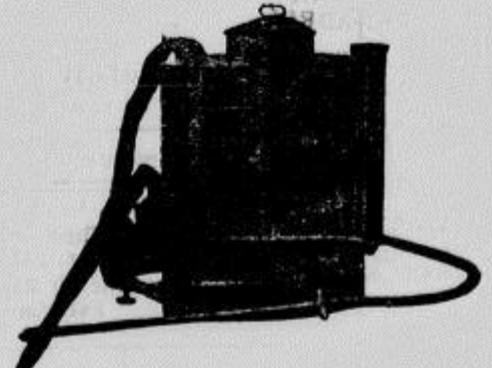
ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.
Per Post franko 2 Ziegel 3 K 50 h.
Schützengel-Apothekenzum des A. Chierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf obige auf jedem Ziegel eingetragene Kennenzeichensmarke.
Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzunehmen.

Non plus ultra! Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiirt mit dem ersten Preise.

Anerkannt vorzüglichstes eigenes System von solider Bauart. Einfache, leichte Handhabung; feinste, ausgiebigste Zerstäubung; massiv's Metallpumpwerk und Windkessel freiliegend; Ventile durch Öffnen einer einzigen Bügelschraube leicht zugänglich. Alle Teile sind austauschbar. Preis in Kiste verpackt per Stück K 26.—
Bei Vorauszahlung des Betrages franko jeder Post- und Bahnstation.



Patent G. Czimeg.

Georg Czimeg, Leoben,

Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.
Prospekte gratis und franko.

Warnung!

Ich warne hiermit jedermann, auf meinen Namen weder Geld noch Geldeswert zu borgen, da ich hiefür in keinem Falle hafte.

Walburga Wels, Pettau.

JACOBI'S
WASCHSEIFE
 mit der Friedens-Taube ist die beste SEIFE für die WÄSCHE

JACOBI'S
KERAFIN-SEIFENPULVER
 Praktisch bewährtestes Waschmittel der Gegenwart für Wäsche u. Hausbedarf.
 Wer einmal Kerafin-Seifenpulver probiert hat, wird es für immer zur Reinigung aller Arten von Wäsche u. Hausgegenständen.

JACOBI'S
Toilette-seife
 No. 215 ist die reinste, mildeste und ausgeprägteste hygienische Toiletteseife zur Pflege der Haut.

Zu haben in allen Seife führenden Geschäften.
CARL JACOBI, SEIFEN- u. PARFUMERIE-FABRIK, GRAZ.



Universal-Doppel-Feldstecher
„Alpenglas“

bester Feldstecher für Reisen, Jagd, Feld und Theater.

Hunderte von Anerkennungs-Schreiben aus allen Kreisen.

Preis inklusive Etui und Riemen K 30.—.

Bequeme Bezugsbedingungen.

Original-Instrumente mit Plombe versehen zu beziehen durch das
Optische Institut Ferd. Groß Sohn

Wien VII/3, Burggasse 73.

Illustrierte Preis-Kataloge gratis und franko.

Wenn Sie

bessere Stelle

suchen, jetzt oder später, wenden Sie sich an „Verkehrs-Anzeiger“, Wien, III., Hintere Zollamtsstraße 3. — Prospekt mit Offertbriefsteller wird gegen 40 h, auch in Marken, versendet.

Globin ist das beste **Lederputzmittel** für feineres Schuhwerk.



Globin macht das Leder geschmeidig u. dauerhaft, man erzielt damit schnell den schönsten Hochglanz.

Unersetzbares Konservierungsmittel für Chevreau, Box-, Galf- und Lackleder.

Vorrätig schwarz und farbig bei:

Jos. Kasimir, Kolonialwarenhandlung, Bismarckgasse; V. Schulzink, Kolonialwarenhandlung; Adolf Sellinschegg, Kolonialwarenhandlung.

MARBURGER FAHRRAD-FABRIK
FRANZ NEGER



MARBURG
 FABRIK: Burggasse 29
 NIEDERLAGE: Harrog. 12

Filiale Ollmi.

Freilaufmäder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch fremder Fabrikate werden fachmännisch rasch und billigst ausgeführt.
 Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-Nähmaschinen für Marburg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.

Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder, Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäfts-Verbindungen mit Porto-Garantie im Internat.
 Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckerstrasse 3.
 Interurb. Telef. 16.881. Prosp. frko. Budapest V., Nador utca 13.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwab-Apothek, Frankfurt a. M.

Honig.

Am „Annahof“ oder Herrngasse Nr. 13, I. Stock ist garantiert feiner Schleuderhonig zu verkaufen. Gläser oder Gefäße zum Füllen erwünscht.
 Vinzenz Glatz, Annahof.

Ein gutes altes Hausmittel, das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten u. c. litten, unverlangt zugehört. Niemand sollte veräümen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
Ringental i. Sa. Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Röhren, Ed. Taborsky; Wien I. (Hoher Markt Nr. 8): Krebs-Apotheke, S. Mittelbach.

SCHULZWECKEN

in jeder Richtung entsprechend ist unsere



Nr. 548 EF und F grau

aus feinstem Stahl, vorzügl. Qualität

Carl Kuhn & Co., Wien Gegründet 1848.

In allen Schreibwarenhandlungen zu haben.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

- Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,
- Keil's Wachspasta für Parquetten 60 kr.,
- Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
- Keil's Bodenwiche 45 kr.,
- Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.

Schützet Eure Füße



Fuß beim Tragen abgewöhnt. Brand-sohlen.

Fuß beim Tragen der Absohlen.

v. Hühneraugen, Beulen, Blöße, Kälte. Alle diese Uebelstände, bei d. läßt. Schweiß u. Sohlenbrennen verschwinden durch Tragen v. Dr. Höyges' Patent-Absort-Sohlen. Per Paar 80 h, K 1.20 u. 2.40. Versand geg. Nachn. Prosp. u. Anerkennungs-Schreiben von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Reich fortirtes Lager in sämtlichen Absohlen. Zentr.: Wien, I., Dominikanerbestel 19.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Sommer-Badeordnung.

Kabinen-Flussbäder

für Herren und Damen von 6 Uhr früh bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends.

Bassin- und Flussbäder

für Herren von 7 Uhr früh bis 9 Uhr vormittags, von 11 bis 3 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends. Für Damen von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

(Bassinbad hat 16—18 Grad.)

Luftbäder

für Herren von 6 bis 9 Uhr vormittags, für Damen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Sonnenbäder

für Herren von 11 bis 1 Uhr mittags, für Damen von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Dusche- und Wannenbäder

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{6}$ Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von $\frac{1}{3}$ bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um $\frac{1}{3}$ Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an **Dienstagen** Dampfäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können

Bassin- und Flussbäder für Erwachsene mit Wäsche	90 h	
Bassin- und Flussbäder für die Jugend mit Wäsche	20 "	
Luftbäder für Erwachsene	20 "	
Kleines Sonnenbad	20 "	
Grosses Sonnenbad mit Einpackung, Wannenbad und Abwaschung	120 "	
Diener	30 "	

Kleine Dusche	30 h	Diener	6 "
Grosse Dusche	60 "	"	10 "
Wannenbad II. Klasse mit Wäsche	70 "	"	10 "
Wannenbad I. Klasse	120 "	"	20 "
Dampfbad	120 "	"	30 "

Für jene Badegäste, welche ihre eigene Wäsche mitbringen, ermässigen sich obige Preise um 10 h.

Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll **die Vorstehung.**

Die Marburger Escomptebank

Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmässigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskautionen, Vinkulierungen und Devinkulierungen, löst Coupons, verlorste Effekten und Lose ein, escomptiert Wechsel und verlorste Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und besorgt Losrevisionen.

Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.

Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

Zur Kapitalsanlage bestens empfohlen 4%ige und höher verzinsliche Effekten.

Interurbanes Telefon 1556.

Telegr.: Nechvile Telefon

Franz Nechvile

Weinbaugeräte, Kellereimaschinen u. Metallwarenfabrik
Wien, V/1, Margaretenstrasse 98.

Massenfabrikation und Export von Spritzen, Injektoren, Zerstäubern, Pulverisatoren für Weingärten, Obstbäume, Hopfenpflanzen etc. etc.

Zur Bekämpfung von

Peronospora viticola, Oidium Tuckeri, Phylloxera, Fusicladium, Sphaceloma, Eurycreon sticticalis etc. etc.

Preislisten auf Verlangen!

Gegründet 1882.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine

Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburggasse 46. Prospekt gratis.

Probensendung 12 Stück franko K 3.— per Nachnahme.

Huss-Kuchen.

Ein Fräulein (Lehrerin) sucht ein freundliches, hübsch möbliertes, eventuell unmöbliertes

Zimmer

welches am 15. September zu beziehen wäre. Verpflegung im Hause erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig.

Anträge unter „S. R.“ bis 5. September an die Verwaltung des Blattes.

Buchenscheitholz

schön und trocken, per Meterklatter K. 24.— ins Haus gestellt, offeriert Max Berlisg, Kaufmann in Schiltern.

Korrespondenz-Karte genügt.

L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.



<p>Musikwerke selbstspielende sowie Blasinstrumente u. auswechselbaren Metallnoten von 30 K anwärts. Lieferung geg. Monatsraten von 2 K an.</p>	<p>Phonographen nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate zu allen Preisen. Beispiele und un- bespielte Walzen in Qualität. Lieferung gegen Monatsraten von 2 K an.</p>
<p>Grammophone für kleine und grosse Platten. Die voll- kommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi. Lieferung geg. geringe Monatsraten. Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.</p>	<p>Accordeons in sehr reicher Aus- wahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen. Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 K an.</p>
<p>Kalliston- Orchestraions mit abstellbarem Stich- trommel- spiel. Beste Ersatz für Tanzmusik. Preise 75 bis 150 K Lieferung gegen Monatsraten von 1.— 3 K.</p>	<p>Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duell-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc. gegen Monatsraten von 2 K an.</p>
<p>Alle Arten Automaten mit Geldeinwurf gegen geringe Monatsraten.</p>	

Bial & Freund in Wien, XIII/1
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

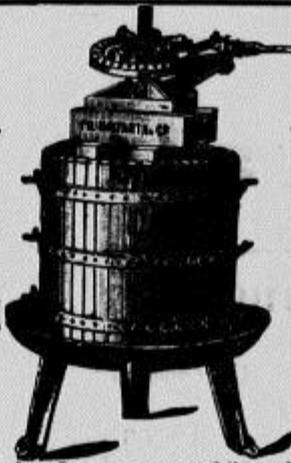
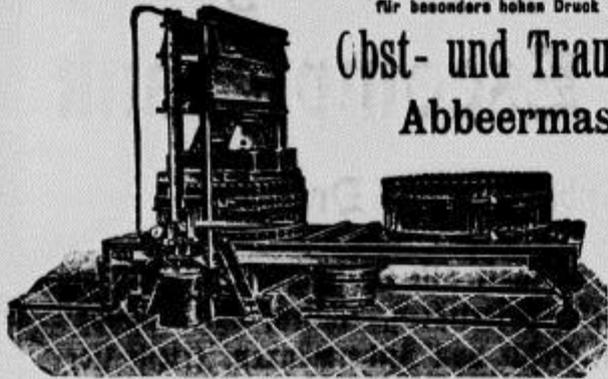
Obst- und Trauben-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Merkules“, für Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen

für besonders hohen Druck u. grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-Mühlen
Abbeermaschinen.



Komplette
Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar.

Fruchtsaft-Pressen
Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen

neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

Weingarten-, Baum- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge

fabrikieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Pflugbauanstalt

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Nervenleidenden
gibt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war und wodurch er gesund geworden. W. Liebert,
Leipzig-Co. Nr. 26.



Böttger's Ratten-Tod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, à 50 Hg. und 1 Mk. zu haben nur in der Apotheke von Ignaz Schrebalk in Pettau.

Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen Ratten-Tod war ich sehr zufrieden. Ich fand nach dem ersten Besen 18 Ratten tot vor und kann ich dasselbe Hebrmann bestens empfehlen. Schweinfurt, 11. Februar 1900.
G. Borch, Metzger.



DAUERHAFT GERUCHLOS SOFORT TROCKNEND

CELBRÄUN MAHAGONI **FRANZ CHRISTOPH** F. C. SCHWAB. REIN

Pettau: DER ECHTE F. C. Schwab.

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÜDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Ölfarbe und dem Öllack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Ölfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen und einen Glanzlack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Ölfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postkell ca. 35 Quadratmeter (2 mittlere Zimmer) & W. fl. 5-90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franko. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag-K. Berlin, NW.

Pettau: F. C. Schwab.

Paris: 1900.

Original

Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Marburg, Herrengasse 24.

Wohnung

im Hause Ungartorgasse Nr. 16, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör, ist vom 15. September ab zu vermieten.

Anzufragen in der Buch- u. Papierhandlung W. Blanke in Pettau.

Kassierin

wird im Manufakturwaren-Geschäfte der Firma Raim. Sadnik & Co. aufgenommen.

Schöne

KAERTNER PREISELBEEREN

frisch eingelangt

empfehl't zur Abnahme **Jos. Kasimir, Pettau**

Spezerei-, Material- u. Farbwaren-Handlung.

Beilage zur
Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Planke in Wettau.

Bis zum Verbrechen.

Novelle von Ernestine Diederich. (Nachdr. verb.)

„Ist Oswald noch nicht hier gewesen?“ fragte die verwitwete Majorin von Windhausen ihre Tochter Erna, welche mit einer feinen Stickerei beschäftigt, am Fenster des nicht allzu großen, aber anheimelnden Zimmers saß.

„Nein, Mama,“ gab das etwa zwanzigjährige Mädchen Bescheid. Die ältere Dame schüttelte den Kopf. „Ich begehre nicht, er hatte so fest versprochen, mir am Ersten die ihm geliehenen hundert Mark zurückzuzahlen. Er hat doch gestern seine Gage, sowie die Zulage vom Oheim erhalten. Und er weiß doch, wie sehr ich darauf rechne, rechnen muß. — Mein Gott, wenn er nicht Wort hielt, was wollte ich anfangen? Die Wohnungsmiete muß doch bezahlt werden; die Aufwartefrau erwartet ihren Lohn, Bäcker und Schlächter die Begleichung ihrer Rechnungen.“

Die Majorin warf sich, von peinlicher Sorge erregt, in einen Sessel. „Mama,“ bat die Tochter, „darf ich einmal ein offenes, freimütiges Wort mit dir reden.“

„Sprich, mein Kind, ich sehne mich danach, mich auszusprechen. Die Qual und Last der Sorgen drückt mich nieder. Weißt du mir etwas Tröstliches zu sagen, Erna?“

„Ich möchte mir erlauben, dir einen Vorschlag zu machen, der dazu beitragen könnte, dir die Last der Sorgen um ein Wesentliches zu erleichtern.“

„Nun, was wäre das?“

Das junge Mädchen zögerte noch eine Weile, denn sie war sich wohl bewußt, daß sie die empfindlichste Seite der Mutter angreifen und bekämpfen wollte, nämlich ihre Liebe, oder vielmehr ihre Eitelkeit für den einzigen Sohn. Aber einerlei, es mußte sein. Die Mutter rief sich auf in diesem nutzlosen Kampfe um die kleinliche Misere des täglichen Lebens. Und der Sohn verpraßte, was die Mutter von ihrer karglichen Witwenpension ihm noch zusteckte. Anstatt Oswald anzuhalten, ein feines Verhältnis angemessenes Leben zu führen, bestärkte ihn die Mutter durch allzu bereitwilliges Eingehen auf seine Wünsche in seinem Glauben an die Notwendigkeit seiner Ansprüche. — Was kümmerte den leichtlebigen Leutnant der Mutter Sorgen und Kummer? Unbekümmert um diese verbrauchte er in wenigen Stunden in einer Konditorei oder in einem Restaurant mehr als drei Tageseinnahmen seiner Mutter betrogen.

„Mama,“ sagte Erna aus diesen Gedanken heraus, „findest du nicht, daß Oswald recht gut mit seiner Gage und seinem monatlichen Zuschuß vom Oheim auskommen könnte? Ich wenigstens finde es empörend, daß er dich noch immer anzupumpen wagt und er weiß doch, wie knapp du gestellt bist.“

„Aber, liebes Kind, er kommt doch nun einmal nicht aus, was soll er da machen?“

„Unnötige Ausgaben meiden, sich nach der Decke strecken, wie du und ich es auch müssen.“

„Aber, Erna, bedenke, ein junger Offizier kann nicht so zurückgezogen leben wie ein paar einsame Frauen, um die sich niemand kümmert. Außerdem ist die Verleitung zu groß und die Standesrücksichten müssen aufs strengste gewahrt werden.“

„Dann hätte er eben kein Offizier werden dürfen, wenn er Einnahme und Ausgabe nicht ausgleichen konnte.“

„Aber, Erna! Mein einziger Sohn! Und ich die Tochter eines Obersten, die Witwe eines Offiziers.“

Erna zuckte die Achseln. „Das sind Ansichten, Mama, die sich eben nicht mit unserem Einkommen vereinen lassen. Du weißt ja, daß es nicht Mißgunst ist, was mich treibt, deine allzu große Schwäche gegen Oswald nicht gut zu heißen; ich selbst beanpruche ja nichts von dir. Meine Arbeiten bringen ja, Gott sei Dank, so viel ein, um eine nicht zu verachtende Beihilfe zu den Erfordernissen des Tages zu bilden. Aber du — mir blutet das Herz, wenn ich deine Sorgen und deinen Kummer sehe, und das alles nur, um einen flotten, verwöhnten Sohn in seinen Vergnügungen nicht zu beschränken. Verzeih, aber ich empfinde das fast als eine Sünde, die du gegen dich selbst begehst.“

„Du meinst es wohl gut, Erna, aber du gehst doch von einem falschen Gesichtspunkte aus. Ein Offizier ist an tausenderlei Rücksichten gebunden, er kann, darf sich nicht einschränken wie jeder andere unabhängige Mann. Was man an jenem lobenswert findet, würde man an ihm, und das mit Recht, tadeln. Und ich finde es nur in Ordnung, daß die Familie, wo die Mittel nun einmal nicht im Überfluß vorhanden sind, sich in ihren Ansprüchen mäßigt, um dem Träger und Stammhalter eines alten Geschlechts seine ehrenvolle Laufbahn zu erhalten.“

„Und ich behaupte, liebe Mama, Oswald dürfte, so er die rechte Ehre hätte, deine Opfer nicht annehmen.“

„Schilt mir nicht auf Oswald, Erna, er ist ein so liebenswürdiges, zärtliches Kind. Und habe ich nicht auch außerdem alle Ursache, stolz auf ihn zu sein, meinen Einzigen,“ setzte sie in mütterlicher Eitelkeit hinzu. „Ist er nicht bildhübsch, beliebt bei jung und alt? Unter den besten Partien wird er zu wählen haben. Noch ein oder zwei Jährchen Geduld — und er führt mir eine reiche Tochter zu, und damit hat alle Not und Alltagsmisere ein Ende.“

„Arme Mama,“ dachte Erna, „wenn du dich nur nicht darin täuschest.“

Die Damen wurden hier durch den Eintritt des Besprochenen an der Fortsetzung ihres Gesprächs verhindert.

„Gut, daß du kommst, mein Junge,“ ging ihm die Majorin mit ausgestreckten Armen entgegen. „Ich zweifelte beinahe, daß du Wort halten würdest.“

Ein flüchtiges Rot färbte die Wangen des jungen Offiziers. „Allerdings, Mama, kam ich eigentlich, dich um ein wenig Geduld zu bitten. Es ist mir nicht möglich, die Rückzahlung schon heute zu bewirken. Es war da noch so manches andere zu ordnen. Du mußt dich schon noch einen Monat gedulden.“

„Aber, Oswald, du bringst mich wahrhaftig in Verlegenheit; ich sagte dir doch,

daß ich das Geld nötig gebrauche.“

„Ach, Mama, laß dir doch darum keine grauen Haare wachsen, der Philister von Hauswirt wird schon warten, mir nicht ängstlich sein, Mamachen.“ Er legte seinen Arm um ihre Schulter und küßte sie.

„Du weißt, Oswald, daß es mein Bestreben ist, immer glatte



Der Bismarck-Sargophag für den neuen Berliner Dom.

Entwurf von Reinhold Vögels. (Mit Text.)

Rechnung zu machen. Ich möchte keine Unordnung entstehen lassen; wenn ich einmal früher oder später die Augen zutue, hätten meine Kinder nur darunter zu leiden."

"Mamachen, wie kannst du solche Gedanken hegen! Du und sterben, du meine schöne, ewig junge Mutter!" Er küßte galant ihre Hand.

Trotz ihrer Sorge mußte die Majorin lächeln. Ja, so war ihr Oswald. Durch ein gutes und freundliches Wort und ein wenig Schmeichelei wußte er sofort alle Sorgen, die sich seiner Mutter aufdrängen wollten, zu bannen.

Der Sohn hatte alsbald seinen Vorteil wahrgenommen. "Siehst du, Mamachen, jetzt lächelst du selbst, nimm einmal die Sache etwas leichter, und alles wird sich machen. Im schlimmsten Falle," er sah nach der noch immer emsig arbeitenden Schwester, "hilft dir wohl Erna für ein paar Wochen aus."

"Erna? Wo denkst du hin, Oswald! Erna gibt fast all ihren Verdienst zum Haushalt her, kaum daß sie eine winzig kleine Summe für ihre Garderobe zurücklegt."

Jetzt errötete der junge Offizier doch über das ganze Gesicht. Die Schwester arbeitete von früh bis spät, um zur Erhaltung des Haushalts beizutragen, für welche die kleine Pension der Mutter nicht ausreichte. Und er? Nicht genug, daß er sorglos über seine Mittel lebte — er verlangte noch von Mutter und von Schwester Unterstützung? Kam ihm nicht die Schamröte über solches Verlangen?

Er trat still an das zweite Fenster und trommelte in seiner Erregung einen Marsch gegen die Fensterscheibe. Dann und wann flog ein scharfer Blick nach der immer noch emsig arbeitenden Schwester. Die war nun ebenfalls ein Kind seiner Eltern und doch so ganz anders geartet als er. Sie bescheiden, pflichttreu und anspruchslos — er ver-
gügnungsbedürftig, leichtem, heiteren Sinnes, nicht an das Morgen denkend, wenn das

Heute nur genugsam war. "Arme Erna," dachte er mitleidig. "Bei deinem eingezogenen Leben und deinen billigen Fährchen wirst du trotz deines hübschen Gesichts nicht an den Mann kommen. Die Frage wäre übrigens noch zu überlegen," simuliert er weiter, "ob es nicht besser sei, Schulden zu machen und dich in die Welt der Weselligkeit einzuführen, um dir Gelegenheit zu geben, eine passende Partie zu finden?"

Einem plötzlichen Antriebe folgend, ging er zu der Schwester hin und faßte ihre Hand. "Verzeih, Erna, daß ich so wenig auf dich und die Mutter Rücksicht nehme, ich bin eben ein leichtsinniger Mensch, der gar nicht bedacht hat, was er von euch fordert. Du selbst bist so fleißig, so anspruchslos, nimmst an keinem Vergnügen teil — aber wäre es nicht vielleicht doch besser, wenn ihr die alten

Verbindungen wieder anzuknüpfen suchtet? Mama würde es ja nicht schwer fallen, eine passende Begleitung für dich zu finden, im Falle sie dazu selbst keine Lust verspürt. Meines brüderlichen Beistandes könntest du sicher sein."

"Du magst es gut meinen, und ich danke dir dafür, Oswald, doch für mich ist das nichts; ich bin einmal nicht für das Gesellschaftsleben erzogen, und würde unter dem Bewußtsein, nicht dahin zu gehören, schwer leiden, auch würde mich die Zeit dauern, die ich meiner Arbeit dadurch entzöge."

"Aber — es böte sich dir vielleicht die Gelegenheit, eine passende Zurückgezogenheit hast du doch gar keine Chancen."

"Also auf den Männerjang soll ich ausgehen?! O Oswald, da kennst du deine Schwester schlecht."

Er zuckte die Achseln. "Tun das nicht mehr oder weniger alle, Erna? Welch andern Zweck haben denn all jene zweifelhaften Vergnügungen, wo Männlein und Weiblein zusammenkommen? Und schließlich, wie sollten sich denn sonst auch all die für "einander geschaffenen" guten Seelen zusammenfinden, um den Bund für dieses Jammerthal zu schließen?"

"Du stellst aber uns Frauen damit kein besonders gutes Zeugnis aus."

Abermals zuckte er die Achseln. "Was willst du, es ist doch einmal der Zweck des Daseins."

"Ich möchte mehr die schaffende, sich betätigende Kraft, die treue, gewissenhafte Pflichterfüllung für den Zweck des Daseins halten, denn durch beides lernen wir uns selbst erziehen und unser Seelenleben einer steten Vervollkommnung entgegenzuführen."

"Geh' du mir mit deiner schaffenden, sich betätigenden Kraft, das heißt mit andern Worten doch nur: Arbeit, arbeite und nochmals arbeite! Dabei vergeht das Leben in fortwährender Selbstkasteiung — und wenn das Ende da ist, ist es nichts als Mühe

und Arbeit gewesen. Und das dünkt mich durchaus nicht so köstlich, wie der Balsmist sagt."

"Und ich finde, daß die Arbeit froh und heiter macht. Das Bewußtsein, etwas Nützliches getan zu haben, ist wirklich ein köstliches Gefühl und verleiht uns eine Art Schöpferbewußtsein, wenn auch nur im kleinen, beschränkten Maße, wie unsere Mittel und unser Können uns gestatten. Und wenn unser Leben eine Reihe solcher Empfindungen anweist, so können wir mit Recht mit dem Balsmisten von ihm sagen: daß es köstlich gewesen."

"Na, Schwesterchen, streiten wir uns nicht," Oswald klopfte ihr wohlwollend auf die Schulter, "ich könnte gerade nicht sagen, daß das Drillen der Rekruten ein besonders befriedigendes Gefühl hinterlasse, und ich tue damit doch auch meine Pflicht."



Giesl. Von E. Rau. (Mit Text.)

„Nun, es gibt ja auch Pflichten, die nicht gerade angenehm sind, da müssen wir uns eben überwinden und das gehört mit zur Selbsterziehung, und das Bewußtsein, unter allen Umständen keine Pflicht getan zu haben, gibt uns eben jenes Gefühl der Befriedigung, denn was bedeutet ein Sieg ohne Kampf, ein Lohn ohne Mühe!“

„Haha,“ lachte Oswald auf. „Ein herrlicher Lohn, meine Leutnantsgage für all den Ärger auf dem Exerzierplatz.“

„Aber Oswald, bedenke, das ist doch nur die erste Staffel auf deinem Lebenswege,“ warf die Majorin ein, welche dem Gespräch der beiden Geschwister eifrig gelauscht hatte. „Ich denke, wenn du erst Mittmeister oder, wie dein Großvater, vielleicht Oberst bist, wirst du anders über den Erfolg deiner Mühen denken.“

„Die liebe Mama hat weit ausgehende Hoffnungen. Hoffen wir, daß sie sich wenigstens zum Teil erfüllen werden,“ lächelte Oswald geschmeichelt. Bei diesen Worten hatte er sich behaglich in einen Sessel geworfen, die Beine übereinandergeschlagen und war im Begriff, sich eine Zigarre zu leiten. „Du erlaubst doch, Mama,“ wandte er sich verbindlich an die Majorin und auf ein bejahendes Kopfschütteln der Mutter zu Erna nun hingewandt: „Schwesterchen?“

„Tue dir nur meinetwegen keinen Zwang an, lieber Bruder. Aber laß dir zugleich einen Vorschlag machen. Wie wäre es denn, Oswald,

wenn du dein Quartier wieder bei uns nähmest? Die beiden Zimmer, welche du früher inne hattest, stehen völlig unbewohnt: warum willst du dieselben eigentlich nicht bewohnen? Das ist mir nie ganz klar geworden. Es wäre doch für beide Teile eine Ersparnis. Und essen könntest du auch bei uns.“

„Ja, Oswald,“ pflichtete nun auch die Majorin Erna bei. „Deine Schwester hat recht, warum willst du nicht?“

„Ach, ich möchte euch keine Umstände machen,“ wehrte er mit einem äußerst unbehaglichen Gefühl ab.

„Umstände? Wie so?“ fragte die Majorin, „die hätten wir wohl kaum davon, die Zimmer müssen so wie so in Ordnung gehalten werden, auch könnte dein Varsche so manchen kleinen Dienst übernehmen.“



Barrackenabteilung bei der deutschen Kavallerie. Nach einer Zeichnung von E. Sosaug. (Mit Text.)

„Ach, denk' doch nicht daran, Mama,“ wies Oswald fast ärgerlich diesen Vorschlag ab. „Das würde unendliche Störungen für deinen Haushalt, deine ruhige Behaglichkeit mit sich bringen, denke doch nur, wenn Kameraden mich besuchen —“

„Gott, Kind, als ob ich das nicht konnte! Bin ich doch von Kindheit auf daran gewöhnt, das alles ist mir gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen, und die jetzige Ruhe ist doch nur eine ex-

zwingene. Auch wäre es ja leicht möglich," fügte sie mit einem lächelnden Seitenblick auf die ohne Unterbrechung arbeitende Tochter hinzu, „daß der größere Verkehr auch für Erna von Gewinn sein könnte, wir leben wirklich zu einsam.“ (Fortsetzung folgt.)



Der **Bismarck-Sarkophag**, der auf Anordnung des Kaisers im neuen Berliner Dom zur Aufstellung gelangt, wird nach dem Entwurf von Reinhold Vegaus ausgeführt. Die Gestalt des großen Kanzlers trägt einen mit einem Löwenkopf geschmückten Eisenpanzer, über den ein Gewand herabfällt. Der Jüngling an der linken Seite personifiziert den Ruhm, und die Frauengestalt an der rechten Seite stellt die Historie vor.

Hiesel. Ja, 's gibt doch noch glückliche Menschen unter Gottes blauem Himmelszelt! Seht nur den Hiesel an! Wie dem der Frohsinn aus den Augen lacht! Wenn er in der Früh auf die Jagd geht, die Wäpfe im Arm, gemächlich sein Pfeisfchen schmauchend, da tauscht er mit seinem König. Berg und Wald ist sein Revier, das er nach Herzenslust durchstreifen kann. Ihn drückt auch keine Sorge; kerngesund und lebensfroh genießt er das Heute, ohne sich um das Morgen zu kümmern. Wo er hinkommt, ist er gern gesehen, denn er erzählt gar so lustige Schurruren. Freilich ein bißel Aufschneiderei und Jägerlatein muß man mit in den Kauf nehmen, dem Hiesel sikt nun einmal der Schalk im Nacken. — er freut sich unbändig, wenn die Leut' seine tollen Geschichten für bare Münze nehmen. Und wie versteht er's, mit den Dirndl'n schön zu tun — sind alle ganz bernart in den fidele'n Burtschen. Aber fangen läßt er sich nicht — er will noch ein Weilchen die goldene Freiheit genießen. Ins Ehejoch — denkt er — schläpft man immer noch zeitig genug.

Brieftaubenabteilungen bei der deutschen Kavallerie. Die Erfahrungen des deutsch-französischen Krieges ließen die Benutzung von Brieftauben für militärische Zwecke so wertvoll erscheinen, daß die Heeresverwaltungen fast aller europäischen Mächte sich veranlaßt sahen, an verschiedenen Plätzen, besonders in Festungen, Brieftaubenstationen für militärischen Nachrichtendienst anzulegen. In Deutschland ist als Zentralstelle eine Brieftaubenzuchtstation in Spandau eingerichtet; die Festung hat eine Station mit 200 bis 250 Brieftauben, die großen Stationen haben 1000 und mehr. In erster Linie sollen diese geflügelten Militärpflichtigen im Kriegsfall für den Wechselverkehr einer eingeschlossenen Festung mit der Außenwelt und besonders für den Verkehr nach der Festung hin nutzbar gemacht werden. Am Kaisermanöver von 1899 fand die Brieftaube dann auch im offenen Felde zu Nachrichten und Aufklärungszwecken Verwendung, indem man die königlich bayrische Militär-brieftaubenstation einer Kavalleriedivision beigab. — Die seitdem gemachten Erfahrungen haben nun zur Bildung eigener Brieftaubenabteilungen bei mehreren deutschen Kavallerieregimentern geführt, um mittels dieser gefiederten Voten aus dem zu erkundenden Vorgebiet jederzeit rasch und sicher Nachrichten über die feindlichen Truppenbewegungen an das rückwärtige Gros der eigenen Armee gelangen lassen zu können. Die Brieftauben werden in Kästen mitgeführt, die von Kavalleristen, auf den Rücken geschmalt, getragen werden. Man schreibt die zu übermittelnden Nachrichten den Tauben auf Federn unter dem Flügel mit unverschiebbarem Stifte in vereinbarten Zeichen. Es geschieht das immer bei mehreren Tauben gleichzeitig und gleichlautend, damit, wenn diese oder jene Taube nicht ans Ziel gelangt, die Nachricht doch von andern gemeldet wird. Den Kästen, in denen die Tauben mitgeführt werden, sind Behälter zum Tränken und Füttern der Tiere angehängt. Der Taubenschlag, in den die Brieftauben vermöge ihrer wunderbaren Fähigkeit, aus den größten Entfernungen die heimatischen Schlage wiederzufinden, zurückkehren, befindet sich bei dem Oberkommando der betreffenden Armeeabteilung.



Herausgeholfen! A.: „Du, würdest du mir nicht mal aus der Verlegenheit helfen und mir etwas, eventuell auf mein Rad, pumpten?“ — B.: „Aber gewiß doch, lieber Freund, hier hast du meine Luftpumpe!“
Woran erkennst du mich? Die Spaziergänge des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen im Charlottenburger Park, die er abends und sogar in die Nacht hinein unternahm, haben eine gewisse Berühmtheit erlangt, sowohl durch des Monarchen Laune, wie durch seine Kurzsichtigkeit. Die Posten

riefen ihn an, wenn er in seinem offenen Paletot, die Mütze auf dem Kopfe, den Stock in der Hand, daherkam. Et hatte er die Parole wirklich vergessen, vit stellte er sich so, und es amüsierte ihn alsdann, was die Leute mit ihm begannen. Der eine rief: „Gew. Majestät sind erkannt und dürfen passieren.“ — „Woran erkennst du mich denn?“ fragte der König, und das Kind vom Lande antwortete, wie Friedrich Wilhelm selbst später lächelnd erzählte: „Am dicken Kopf!“ — Ein anderer erkannte ihn aber nicht und arreitierte ihn. St.

Das fehlt noch. Arzt: „Ich würde Ihnen raten, in Marienbad eine Entsetzungskur durchzumachen.“ — Rentier: „Damit mir nachher meine Kleider nicht mehr passen? Weiter fehlt nichts.“

Wie du mir, so ich dir. Ein Bauer geriet mit seinem Nachbarn in Streit, was einen Prozeß zur Folge hatte. Der Advokat, der ihm den Rechtsstreit führte, verglich mit dem Bauer, daß dieser ihm für seine Nähe seinen (des Advokaten) Acker vliegen und besäen sollte. Der Bauer bebautete aber das Feld nur in der Mitte, und ließ rings herum einen großen Teil unbesäet. Als ihn nun der Advokat um die Ursache fragte, gab das schlaue Bäuerlein zur Antwort: „Mein Herr! ich sah, daß Sie auf dem Papier sehr kleine Zeilen ziehen, und rechts und links einen großen Raum leer lassen; so dachte ich, es müßte mit dem Acker gleichfalls so geschehen.“ S.

Sonderbar. A.: „Wie geht denn Ihre Zuckerfabrik?“ — B.: „Sehr schlecht, ich erlebe nichts als bittere Enttäuschungen.“

Fremdnütziges



Frische Luft. Dame: „Nun, Herr Verwalter, Sie wollen wohl auch ein bißchen frische Luft genießen?“ Verwalter: „Zawohl, will mal nachsehen, ob die Felder gleichmäßig gedüngt sind.“

Statt der Scherben in Blumentöpfen zur Herstellung eines Wasserabzuges verwende man Knochenstücke. Die Wurzeln der Pflanzen eignen sich Nährstoffe derselben an, wie man beim Umsetzen der Pflanzen leicht wahrnehmen kann, und die Entwicklung solcher Gewächse ist viel rascher und kräftiger als bei anderen, die nicht so behandelt sind.

Schnupfen wird von den meisten Menschen mit stoischer Ruhe ertragen. „Es gibt dagegen kein Mittel,“ meinen sie, oder gar „Schnupfen ist gefund“ und nun werden all die Unannehmlichkeiten des Leidens 8—10 Tage ertragen.

Es gibt indessen ein sehr wirksames Mittel. Zwei Tage lang und zweimal täglich (morgens beim Aufstehen und abends vor dem Zubettgehen) wäscht sich der Patient von der Fußsohle bis zum Anie mit eiskaltem Wasser und trocknet die gewaschenen Teile mit einem Handtuche oder Stück rauhen Zeuges so ab, daß eine lebhafte Rötung und ein Gefühl von Wärme entsteht. Die ganze Prozedur dauert nicht länger als fünf Minuten und weitere Maßregeln sind nicht nötig. Schon am nächsten Tage ist entschiedene Besserung vorhanden; viele Patienten fühlen sich schon nach einer einzigen Wäscherung geheilt.

Futter für Kreuzschnäbel. Das gewöhnliche Futter für Kreuzschnäbel ist: Haufkörner, Kanariensamen und Sommerähren. Wer nur solches Futter füttert, wird bald bemerken, daß der Vogel seine schöne rote Farbe verliert. Um dieses zu verhüten, reiche man ihm öfters zarte Nadelholzschößlinge, Samen enthaltende Tannen-, Fichten- und Lärchenzapfen, sowie verschiedene Beeren.

Anflösung.

		H				
	P	A	N			
M	A	R	I	A		
	I	D	A			
		E				
	I	N	N			
T	A	B	O	R		
S	T	I	E	F	E	L
A	M	E	R	I	K	A
B	E	L	G	R	A	D

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Rätsel.

Es gibt so manchen, dem's daran gebricht, Er trägt's wohl zur Schau, doch hat er's nicht, Et hat er's voll auch, trotzdem bleib't's doch leer, Zwar ginge viel hinein, wenn's offen wär! Und wie er's schüttelt auch, zerbricht, verliert, Das Ding sich doch nicht von der Stelle rührt. Nur merkt: Wer's hat, löst dieses Rätsel leicht. Dem's fehlt, gelingt es nimmer, wie uns dünkt!

Zweifelhige Schraade.

Mein erstes Silbchen kommt dir oft, Erwartet bald, bald unberhofft, Der eine sieht's und lacht dabei, Dem andern — bricht's das Herz entzwei. Die zweite Silbe? Nachgedacht! Die hast du selber oft gebracht, Empfängst sie auch durch dritte Hand, Und lustig fährt sie durch das Land. Das Ganze wird sehr viel gesucht, Man's Ungeduld'ger drüber sucht, Dem Staat gehört's, doch braucht es du, Und rastlos wandert's ohne Ruh!

Karl Staubach.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Arithmogriphe: **Kaiserslantern, Aller, Irene, Saule, Elias, Katete, Satan, Latein, Arles, Uranus, Tante, Ernst, Reis, Nassau.** — Der Schraade: **Arm, selig, Arnelch.**

Alle Rechte vorbehalten.